

## **Zusammenfassung des Vortrages von Prof. Dr. Melanie UNSELD, im Rahmen der Ringvorlesung "Musik-Kultur-Wissenschaft" am 21.11.2011**

Prof. Dr. Melanie Unselde promovierte in Hamburg ("Man töte dieses Weib!" Tod und Weiblichkeit in der Musik der Jahrhundertwende) und hat nun die einmalige *Professur für Kulturgeschichte der Musik* in Oldenburg (D) inne. Sie verfasste zahlreiche Artikel und Bücher.

### **Die Kulturwissenschaft(en) als Herausforderung für die Musikwissenschaft**

Zualler erst stellte Prof. Unselde fest, dass die Musikwissenschaft in der Kulturwissenschaft keine große Rolle spielt – obwohl sich die Kulturwissenschaft als Interdisziplinäresfach versteht, und Musik sehrwohl Teil einer – vom Menschen selbst gestalteten- Kultur ist.

Frage: versperrt sich die Kulturwissenschaft den Zugang zur Musikwissenschaft oder ist es doch anders herum?

Die Kulturwissenschaft "darf" man nicht als Singular darstellen. Da es sich klar um ein Interdisziplinäresfach handelt, kann nur die Rede von DEN Wissenschaften sein – dies wird auch im Handbuch zur Kulturwissenschaft so dargestellt.

Bild: "Kreis-/ Wechsel-/ Spiralwirkung" Beziehungen zwischen der Kulturwissenschaft (als meta-), der Fachdisziplin und der Interdisziplinarität.

Eine Fragestellung ist prinzipiell bei jedem Schritt möglich und auch hilfreich für die Erschließung von "neuen Horizonten". Oftmals fällt es aber schwer von der Interdisziplinarität in die Fachdisziplin über zu gehen, vice versa ist dies einfacher!

Eine Behauptung die dann oftmals auf tritt ist die der "Verweichlichung der Fachdisziplin im Kontext der Inter-/Transdisziplinarität" (die Angst der "Wischiwaschi-handhabung")

Ansgar Nünning stellt aber fest, dass die Fachdisziplinen ihren Beitrag zu der Interdisziplinarität leisten. Interdisziplinarität setzt somit die (Fach-) Disziplinarität voraus, und sollte als Dialog verstanden werden.

### **Geschichte als Kulturgeschichte**

Kulturgeschichte versteht sich als Gegenstück zur "dominanten" Geschichtsschreibung. Sie verweist auf das was von der "dominanten" Geschichtsschreibung ausgelassen/ignoriert wird.

Auch die Musikhistorie geht von einem Blickwinkel aus, von einer begradigten Musikgeschichte ("dominant", in diesem Zusammenhang hat Prof. Unselde die Rhein-Anekdote erzählt; Der Rhein wurde begradigt, Arme wurden abgetrennt um den menschlichen Forderungen gerecht zu werden.)

Die Musikgeschichte wurde begradigt – es wurden Fragen formuliert die so konzipiert waren um eine gewisse Antwort zu bekommen. Fragestellungen werden angepasst.

So wie in der herkömmlichen Geschichtsschreibung von den "Großen" Regenten, Staaten,... berichtet, hat in der Musikgeschichte die Kanonbildung stattgefunden, das Erbe der "Großen" Komponisten.

Dabei sei es wichtig die Wissensordnung sichtbar zu machen. Und das Feld des Betrachters zu bewerten.

Weiters sprach Prof. Unselde von der Erkenntnisgewinnung durch Interdisziplinarität auf Basis der disziplinären Strömungen. Dass die Geschichtsschreibung der Kunst, Mode, Wissenschaft, Musik,... einen hohen Anspruch hat, und dies aber nicht von einer Person korrekt leistbar ist.

Die Kulturgeschichte sollte als interdisziplinäres Projekt angesehen werden, welches nach Expertise verlangt. Hier sei natürlich auch ein Methodenpluralismus gefragt, welcher als Themen- und

Perspektivenvielfalt verstanden werden sollte.

### **Erinnerungs-/Gedächtnisforschung**

Dass man sich einer Begebenheit erinnert, belgt noch nicht deren historische Wirklichkeit. Diese Einsicht zwingt gerade jene Wissenschaft zur methodologischen Reflexion, die sich das Verständnis vergangenen Geschehens zur Aufgabe macht.

Welche Konsequenzen hat die Erinnerungsforschung als Forschungsrichtung in der Kulturwissenschaft?

Beispiel von Stravinskys Aussage zu "Le Sacre du Printemps", einem "Schaffens-Mythos", welcher die Geschichte des Werkes unterstützt, allerdings aus Anekdoten besteht. Hier müsse man dann Quellenforschung betreiben → Johannes Fried meint dazu, man müsse prinzipiell davon ausgehen, dass Briefe, Tagebucheinträge "perse" falsch seien. → Verschweigen, Retuschieren, Ausschmücken, Verändern, ... ist aber unumgänglich für das menschliche Erinnern! Hierfür gibt es aber neuronale Antworten und vor allem Beweise dafür!

Erinnerungen unterliegen einer Remodelierung, sie benötigen ein "Mittler Medium".

Erinnerung müsse als Prozess verstanden werden → Stravinskys Erinnerung ist also weder falsch noch wahr, der Schöpfungsmythos hat Inhalt und Wirkung, die stimmig sind, durch Selbstinszenierung.

Man müsse das **Setting** dekodieren. Das Setting hat nämlich Auswirkungen auf die Erinnerung/Aussagen zur Erinnerung.

Die Spannweite der Erinnerungsforschung ist sehr weit und für die Musikwissenschaft durchaus hilfreich.

Erinnerungen konstruieren WER wir sind, nicht nur als Individuum, sondern auch als Gruppe.

Astrid Erll- 3 Dimensionen: 1. materielle, 2. soziale, 3. mentale

Musik sucht man in der Erinnerungsforschung vergebens. Musik verlangt nach "gehörter Erinnerung" → durch Wiederholungen, oftmaliges Hören, Verinnerlichung. Musik ist nicht in Punktgenauer Notewise rekonstruierbar → wenn man sich erinnert, erinnert man sich jedes mal anders!  
*Erinnerungsmodulation!* Da sich ja auch das Setting, die Umgebung, die Gegebenheit, die Situation verändert.

Das Erinnern an Musik kann man also als "Zitat" oder nicht "direktes Zitat" verstehen. Eine "Wieder-Interpretation" so zu sagen.

### **Genderstudies**

Grundsätzlich geht das Geschlechterbild von der Biologie des Menschen aus, nur wird dieses kulturell soziologisch aufgeprägt. Wie haben sich die Geschlechterbilder in der Geschichte geändert? Die Kulturwissenschaft versucht die Geschlechterfrage neuerdings zu beantworten.

Im 18. Jh z.B wurden Komponisten als "Geschlechterlos" dargestellt, unnarbar, Wunder!

In dem Zusammenhang plädierte Prof. Unseld an die größere Miteinbeziehung der Genderstudies in die Musikwissenschaft. Man müsse "Her-story" auch erzählen um "history" (auf Komponisten bezogen) flächendeckender und genauer darstellen zu können. (Anm.: in "Mozart und die Frauen" beschreibt Prof. Unseld, dass Constanze Mozart einen sehr großen Beitrag zu W.A. Mozarts Rezeption leistete, ohne ihrem Einsatz wäre er möglicherweise wieder in Vergessenheit geraten.)

Von Merlina LINKE